

# 1197

## KÄMPFT EINEN GUTEN KAMPF

PREDIGT  
ÜBER 2. TIMOTHEUS 4, 7 – 8

PRIESTER (PRO.) ANDRE MEYER  
BERN

## KÄMPFT EINEN GUTEN KAMPF

Predigt über 2. Timotheus 4, 7 – 8

Priester (Pro.) Andre Meyer  
Bern

2. Timotheus 4, 7 – 8

*„Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten; hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der HErr an Seinem Tage, der rechte Richter, geben wird, nicht mir aber allein, sondern auch allen, die Seine Erscheinung lieb haben.“*

Die Worte, die wir soeben vernommen haben, sind Worte eines Mannes, der mit dem Leben abgeschlossen hat: „Ich stehe im Begriffe, geopfert zu werden, und die Zeit meines Abschiedes ist da; ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten; hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der HErr, an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird, nicht mir aber allein, sondern auch allen, die Seine Erscheinung lieb haben.“

© CHURCH DOCUMENTS  
BEERFELDEN JUNI 2004 / PR0107

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals  
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

Der Apostel Paulus steht als ein Ehrfurcht gebietender Veteran vor unserem Geiste. Was für ein Leben lag damals hinter ihm. Es war ein Leben voll von aufreibender Arbeit, voll von Hingabe, voll von Opfern, voll von Kampf. Was hat doch dieser eine Mann alles geleistet im Dienste des HErrn. Nun steht ihm noch der Tod für seinen HErrn bevor. Da schickt er seinem jungen Freunde und Streitgefährten Timotheus ein letztes treues Mahnwort zu, er ermuntert ihn zu gleicher Dienstreue, und dabei darf er sich selber ihm als Vorbild hinstellen und sich das Zeugnis geben: „Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten.“

Paulus steht unter allen, die für Jesus gearbeitet und gekämpft haben, als der größte da. Keiner von den andern hat für die Geschichte des Reiches Gottes eine Bedeutung gewonnen, wie er. Neben diesem Riesenkampf erscheinen die Kämpfe unseres Lebens klein. Und doch erfahren wir, dass das Leben nicht bloß für die Großen, für die auserwählten Rüstzeuge, sondern auch für uns gewöhnliche Menschenkinder, ein Kampf ist. Ein Kampf ist jedem verordnet. Einmal wird der Kampf aufhören. Er wird für uns aufhören, wenn wir mit dem Lamme auf dem Berge Zion sein werden, und er wird für alle aufhören, wenn die Hochzeit des Lammes gekommen sein wird. Wenn wir vom Kampf ermüdet sind, so ist es ja auch in der Tat

uns ein erquickender Trost, dass uns unser Glaube die gewisse große Zuversicht schenkt: Es ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volke Gottes! Diese Welt aber, wo wir jetzt leben, ist nach dem Willen unseres Gottes, eine Welt des Kampfes.

Jede Zeit, jeder Stand, jeder Beruf hat wieder besondere Kämpfe. Wir alle wissen es, wie sehr das gerade auch für die gegenwärtige Zeit, in dem Werke Gottes zutrifft, so sehr, dass manche mit Wehmut auf die vergangene Zeit zurückblicken, die weniger kampferfüllt war. Aber damit kommen sie nicht um die Tatsache herum, dass wir jetzt in einer kampferfüllten Zeit leben, und um die Pflicht herum, uns in diesen Kämpfen zu bewähren. Wir müssen einen guten Kampf kämpfen. Ein Kampf, dessen Ende Unterliegen ist, ist kein guter Kampf.

Einmal geht dieser Kampf zu Ende. Einmal werden wir die Waffen aus den Händen legen. Einmal hört der Wettlauf auf, sei es, dass der HErr unserem irdischen Leben ein Ziel setzt, sei es, dass Er kommt und uns in Sein Bild verklärt und uns auf den Berg Zion, auf heiligen Boden versetzt. Dann folgt dem großen Streit das Höhere, das Unsichtbare und Ewige.

„Ich habe einen guten Kampf gekämpft“, schreibt der Apostel Paulus beim Rückblick auf den Kampf

seines Lebens; Er hat mit seinem Selbstzeugnis nicht zu hoch gegriffen. Die Geschichte seither hat es bestätigt. Es war kein Kampf um eigene Interessen, kein Kampf um irdische Ziele. Es war nicht ein Wettlauf um Geld und Genuss, um Macht und Ehre, woran alle Welt beteiligt scheint. Es war der Kampf für die heilige, ewige Sache Jesu. Es war der Kampf für die weite, große, alles suchende, aller sich erbarmende Gnade Gottes. Es war der Kampf für Geist und Freiheit gegen Buchstaben und Knechtswesen. Diesen Kampf hat der Apostel mit Aufbietung seiner ganzen Kraft, mit einer Treue und Beharrlichkeit ohne gleichen gekämpft. Es war ein Kampf mit dem Judentum und auch mit dem finsternen Heidentum. Es war ein Kampf mit Feinden, die sein Apostelamt in Frage stellten. Ein Kampf auch mit dem Fürsten der Finsternis, der ihm entgegen war. Aber er blieb auf der ganzen Linie Sieger. Wahrhaftig, er kann sich rühmen: „Ich habe einen guten Kampf gekämpft.“

Auch wir müssen einen guten Kampf kämpfen. Ein Kampf, dessen Ende Unterliegen ist, ist kein guter Kampf. Wir sind keine Apostel, aber dennoch haben wir Kämpfe zu bestehen, so oder anders. Wir leben in einer kampferfüllten Zeit. Von allen Seiten dringt der Kampf auf uns ein. Da soll es auch kein Unterliegen geben; ein jeder Sieg bringt uns dem Ziele näher. In den Kämpfen des Lebens sollen wir uns be-

währen, in den Kämpfen mit den täglichen Sorgen, mit schwer zu ertragenden Menschen, mit widrigen Verhältnissen, wie sie heute überall, auch in der Kirche, sich finden und mit leiblicher und seelischer Not. Auch in dem Kampf mit dem Fürsten der Finsternis, der heute mehr denn je gewaltige Anstrengungen macht, uns zu verführen und zu verderben, dem es heute gelingt, viele in sein finsternes Reich hinabzuziehen. Auch die Feinde in unserer eigenen Brust müssen bekämpft und besiegt werden. Da sollen wir nicht aus der Nachfolge Jesu herausfallen, sondern tiefer in sie hineindringen. Dann kämpfen wir als treue Streiter Jesu und dürfen einst, in aller Demut, aber doch auch mit freudiger Genugtuung es dem Heidenapostel nachsprechen: „Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet.“

Den Lauf vollendet. Der Apostel weiß sich am Ziel. Sein Kampf und Lauf ist vollbracht. Sein Tagewerk ist getan. Nun winkt das Kleinod. So neigten sich Kampf- und Lebenszeit zugleich dem Ende zu. Wir gedenken des Apostels nicht als eines Mannes, der mitten aus dem Werke seines Lebens herausgerissen worden ist; er durfte es vollenden. Für unser Auge und Urteil, sieht es manchmal aus, als ob der Lauf eines Menschen nicht vollendet, sondern aufgehoben und abgebrochen worden sei. Ein christlicher Schriftsteller machte einmal die feine Bemerkung: „Die Son-

ne eines Christen ist zuweilen untergegangen, ohne dass eine kritische Welt noch ein Korn in der Ähre gesehen hat.“ Dann kommt uns so ein Menschenleben wie ein Satz vor, wo mitten drin der Hand des Schreibebers die Feder entfallen ist. Aber das Urteil Gottes und unser Urteil decken sich nicht. Er setzt dem Lauf eines Menschen sein Ziel, wann Er es für heilsam hält. Keiner von uns weiß, wann für ihn der Lauf vollendet sein wird. Ob wie nahe oder wie ferne ein jeder von uns dem Ziele ist, wie lange wir noch im Kampfe stehen müssen, und keiner weiß, ob der HErr durch den Tod oder durch Sein Kommen unserem Lauf ein Ende machen wird. Gewiss ist uns nur, dass der Kampf und Lauf unseres Lebens nicht vergeblich sind, wenn sie ihr Erziehungswerk an uns erfüllen, wenn wir den Glauben behalten. - Der Apostel hat in seinem Kampf und Lauf den Glauben behalten. Im Glauben hat er einst begonnen; jetzt schließt er im Glauben. Was lag alles dazwischen, an beseligenden Erfahrungen, an wunderbaren Erfolgen, an sichtbaren Gnadenerweisungen Gottes, aber auch an schmerzlichen Erfahrungen und Enttäuschungen, an schweren, versuchungsreichen Leidenszeiten. Weder das eine noch das andere hat ihm den Glauben geraubt. Über alles hat er immer wieder im Glauben seine Seele zu dem erhoben, den er einst gesehen hat, und dem er seither unverbrüchlich Treue hielt.

Ohne Glauben können auch wir in unserem Kampf und Lauf nicht bestehen. Kein guter Kampf ist jemals ohne Glauben geführt worden. Trotz allem, das enttäuscht und entmutigt, sollen wir den Glauben festhalten, wissend dass wir so den Sieg der Vollendung erreichen werden.

Gewiss ist es nicht leicht, den Glauben zu behalten. Wir denken, der Apostel weiß, warum er bei seinem Rückblick auf sein Leben mit besonderer Dankbarkeit und Genugtuung darauf blickt, dass er den Glauben gehalten hat. Meint ihr, es sei für ihn immer leicht und selbstverständlich gewesen zu glauben? Er erlebte Stunden seliger Verzückung, wo sich der Himmel über ihm öffnete. Solche Menschen haben meistens auch Stunden der Ebbe, Stunden wo sich eine trübe Stimmung und Entmutigung über ihre Seele legt, wie grauer Nebel über die Täler. Und gab es nicht auch in seinem Leben dunkle Rätsel? Wir wissen, mit was für einer heißen Liebe er an seinem Volk hing; meint ihr, es sei für seinen Glauben keine Anfechtung gewesen, dass dieses Volk dem Evangelium Jesu sich so halsstarrig verschloss, und dass die bittersten Trübsale seines Lebens ihm von seinen Volksgenossen bereitet wurden? Meinet ihr, es sei ihm nicht zu einer schweren Glaubensprüfung geworden, als man ihn erst in Cäsarea und dann in Rom jahrelang in Untersuchungshaft hielt? Aber er

hat den Glauben gehalten. Und der Glaube hat ihn an das Ziel gebracht. Es ist für uns in diesen Zeiten manchmal gar nicht so leicht, den Glauben zu behalten. Wir leben in einer Zeit, wo unser Glaube oft schwer geprüft wird, und wir sind, Gott sei Dank, doch nicht ins Wanken gekommen. Wie viele von uns haben den Glauben behalten in schweren Schicksalschlägen, in überaus dunklen Lebensführungen, schweren Erfahrungen, die von Menschen herrühren. Freilich, es ist dann auch ein Glaube, der sich wahrhaft leuchtend aus dem Dunkel hervorhebt. Vieles erschüttert den Glauben; ja vieles scheint dem, was wir glauben, direkt zuwider zulaufen; so scheint das mit dem Werk Gottes, in dem wir stehen, zu sein. Und doch spüren wir es: Wenn unser Glaube sinkt, sinken wir mit. Indem wir den Glauben verlieren, zerbricht etwas in uns drin; es tritt eine Art von innerer Lähmung ein. Deshalb bleibt es immer dabei, dass der Glaube uns rettet. Im Glauben werden wir innerlich stark. Im Glauben erfahren wir Gottes Beistand und Hilfe. Im Glauben wissen wir uns hineingehoben in einen ewigen Zusammenhang, dem auch die vorübergehenden Kämpfe dienen müssen. Im Glauben wird unser Kampf ein guter Kampf und führt unseren Lauf ans Ziel. Dem Kämpfer, der seinen Kampf vollbracht, dem Läufer, der am Ziel angelangt ist, wartet die Krone. Dieser Preis winkt auch dem Apostel. Schon sieht er ihn bereit. „Hinfort ist mir beigelegt die

Krone der Gerechtigkeit, welche mir der HErr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird, nicht mir aber allein, sondern auch allen, die Seine Erscheinung lieb haben.“ - Über Tod und Grab blickt der Apostel hinweg auf den großen Tag, wo das Vergängliche versinkt und das Ewige in Herrlichkeit erscheint. Aber nicht ihm allein. Er, der große, demütige Mann, erwartet kein Vorrecht für sich. Er richtet seine Hoffnung auf das Kommen des HErrn. Und mit solcher Hoffnung dürfen auch wir aus dem Kampf auf das Ziel blicken, dem der Treue und Wahrhaftige uns entgegenführt.

Wir wollen uns freuen, dass der Tag naht, da der schwere Kampf zu Ende sein wird und wir die Waffen aus den Händen legen werden, der Wettlauf aufhört, und Ruhe und Herrlichkeit für uns offenbar werden wird.

Amen.